



Dem Material immer neuen Ausdruck abverlangen: Vasen von Sigrun Wassermann und Klaus Dorrmann.

Fotos: Carolin Herrmann

Auf steinzeuglichen Grenzgängen

WERKSTATT-BESUCH Sigrun Wassermanns und Klaus Dorrmanns keramische Objekte dehnen sich aus, soweit der Ton sie trägt. Die gemeinsame Arbeit im alten Wohlsbacher Schulhaus erhält immer mehr Raum.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED CAROLIN HERRMANN

Coburg – Ihre Formen sind größer geworden, die „Zackenvasen“ verwegener. Soweit das Material eben trägt. Außerdem bringt das Schwarz in Sigrun Wassermanns neueren Objekten Schwere, Erdverbundenheit, im Gegensatz zu den wie licht gestrickten Vasen, die dafür noch einen Schnabel mehr noch weiter hinausragen lassen, den Hals noch eine Nuance weiter drehen, was alles in dieser Größe zum Keramik-Wagnis wird. So weit der Ton trägt!

Klaus Dorrmann träumt davon, mit seinen Rollsiegeln und archaisch gekerbten Objekten, mit seinen an vorgeschichtliche Schriftträger erinnernde Tafeln nicht nur den Tisch zu füllen, sondern sie so massiv werden zu lassen, dass sie in der Wucht ihrer Aussage den Raum beherrschen. Die Bewahrung des menschlichen Wissens und seine Vergänglichkeit in Zeiten moderner Datenträger bleiben sein künstlerisches Thema. An der Wand hängt eine gelochte Scheibe, an den Rändern verschwinden die eingekerbten Informationen bereits.

Sigrun Wassermann und Klaus Dorrmann, (scheinbar) ruhig in ihrer schönen Wohlsbacher Keramikwerkstatt die Töpferscheibe drehend, den Ton formend, bearbeitend, prägend, glasierend, sind auf Grenzgang. Was geht noch, was lässt das schwierige Material nicht mehr zu? Es belehrt sie immer wieder auch eines Besseren, was das Paar, so eigenständig wie gemeinschaftlich arbeitend, zurückhaltend bleiben lässt. „Wir haben Gestaltungsideen,

Vorstellungen, wir werden aber auch immer wieder überrascht“, beschreibt Sigrun Wassermann im Gespräch mit dem Tageblatt den unablässigen künstlerischen Findungsprozess.

Neu für Vasen, Schalen, Wandobjekte gefunden haben die beiden eine Bearbeitungsweise, bei der sie die rohe Tonplatte „provizieren“, bis sie „von allein“ zeigt, was in ihr steckt. Sie dehnen, treiben, schlagen, strukturieren, lassen mit Farbe ein, bis die Platte zu reißen beginnt. Dann holt Dorrmann die interessantesten Stellen heraus und baut sie zu halbrunden Vasen. Nach dem Brennen hat die Oberfläche ungeründliche Schlieren, zartere Eingrabungen.

Das Endprodukt bleibt eine Vase, ein Gebrauchsobjekt, weist aber, wie alle Werke von Wassermann und Dorrmann, sofort über sich hinaus. Das macht ihren künstlerischen (Mehr-)Wert, der zunehmend auch international geschätzt wird, von den Kunst Kennern, aber

auch von „ganz normalen“ Betrachtern, wie die beiden Keramiker auf den bedeutendsten Märkten der Bundesrepublik, in Dießen am Ammersee und in Oldenburg, erfahren. Für diese Märkte müssen sie sich alljährlich wieder bewerben, müssen von einer Jury zugelassen werden. Die Wohlsbacher haben ihre Galerien, auch in Holland, in der Schweiz. Die Region hier trägt und nährt sie nicht. Ausstellungen im eigenen Haus, früher sogar drei Mal im Jahr, das geht nicht mehr. Wassermann und

Dorrmann müssen sich überregional orientieren; „Glück“, sagen die beiden, dass immer wieder Galeristen von sich aus auf sie zukommen.

Sigrun Wassermann und Klaus Dorrmann verweisen als erstes auf ihre handwerkliche Ver- und Gebundenheit. Sie würden nichts tun, was in anderen Materialien möglich wäre, wozu dann die Mühe. Sie schielen nicht auf die große Kunst, sondern setzen sich konzentriert auseinander mit Material und Form. Auf diesem Wege fanden sie ihre so spannungsvoll wie gleichzeitig harmonisch abgeklärt ausstrahlende eigene Kunst.

Die solide Gebrauchskeramik wird nach wie vor sehr ernst genommen, auch wenn sie im Verkauf nicht mehr die frühere Rolle spielt. Keramik sei ohnehin nicht sonderlich en vogue, hat sich vielleicht auch selbst ein Stück weit entwertet, seit es quasi in jedem Dorf eine Töpferwerkstatt zu geben scheint. Trotzdem versucht Sigrun Wassermann, jedes noch so kleine oder alltägliche Objekt zu formvollendeter Harmonie zu drehen. Dorrmann konzentriert sich auf die Schönheit der Glasur, bei den großen Vasenskulpturen in dunkler Farbgebung auch in freiem malarischen Ausdruck.

Zur Person

Sigrun Wassermann wurde 1962 in Kiel geboren und studierte dort Keramik bei Prof. Johannes Gebhardt. **Klaus Dorrmann** kam 1958 in Bamberg zur Welt und erhielt seine Ausbildung bei Wilhelm und Elly Kuch in Burghann. 1990 übernahm er die Alte Schule in Wohlsbach und baute sie zu einer modernen Keramikwerkstatt mit schönem Ausstellungsraum aus. Seit 2000 besteht die Werkstattgemeinschaft mit Sigrun Wassermann. Beide Künstler



Klaus Dorrmanns archaisch gekerbte Objekte werden größer.

Auch Sigrun Wassermann möchte sich übrigens in Richtung Malerei begeben, die Keramik als Leinwand sozusagen, wobei bisher Klaus Dorrmann für die Bilder und Wandobjekte zuständig war. – Stimmt, der Eindruck trägt nicht, die beiden, sehr wohl auch sehr eigenständigen, Künstler machen immer mehr gemeinsam, was unter Ehepaaren alles andere als selbstverständlich ist. Sie schaffen es, sich die Dimension des anderen zu eröffnen, sind sich des „Privilegs“, wie es Klaus Dorrmann formuliert, bewusst, harmonisch miteinander arbeiten zu können. Ihre Grenzgänge finden alltäglich statt.

verfügen über eine lange Liste von Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen. Beide sind in den Kunstsammlungen der Veste Coburg ebenso vertreten wie in anderen bedeutenden europäischen Sammlungen und Museen.

Öffnungszeiten: Die Ausstellung im Ahorner Ortsteil Wohlsbach ist Mittwoch bis Samstag, 10 bis 18 Uhr, geöffnet, Rückfragen unter Telefon 09565/7230.



Sigrun Wassermanns wie gestrickt wirkende Vasenskulpturen, jetzt auch in Schwarz und noch verwegener in der Form.

Feuilleton

Jochen Berger 09561/888-174
Fax 09561/888-199
E-Mail: feuilleton.coburg@infranken.de

Kultur

Dr. Carolin Herrmann 09561/888-175